

Hans-Henning Schröder

Die „Macht“ in Russland

Russische Eliten von Jelzin bis Putin

Hans-Henning Schröder studierte in Göttingen und Berlin Geschichte, Slawistik und Soziologie und war lange in der politikbegleitenden Forschung tätig, zuletzt in der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin. Er lehrte „Regionale Politikanalyse mit Schwerpunkt Osteuropa“ am Osteuropa-Institut der FU Berlin und ist Herausgeber der „Russland-Analysen“.

Politik wird in Russland von einem Elitenzirkel gemacht, der sich die Macht- und Finanzressourcen des Landes angeeignet hat. Dieser bildete sich in den Jelzin-Jahren. Der Amtsantritt Putins änderte nichts an der Verflechtung von Macht und Geschäft, doch der Präsident brachte eine neue Generation von Eliten aus Militär und Geheimdiensten in die Führung. Seit 2012 bestimmt diese Gruppe die politische Entwicklung.

Russische Politik als Elitenveranstaltung

Russische Politik ist eine exklusive Veranstaltung. Sie findet innerhalb eines engen Führungszirkels statt. Weder in der Jelzin-Zeit noch in den Amtszeiten Putins und Medvedevs war die Gesellschaft am politischen Prozess beteiligt. Alle wichtigen Entscheidungen wurden und werden hinter verschlossenen Türen getroffen ohne Kontrolle durch Parlament oder Öffentlichkeit.

Dieses Demokratiedefizit wurzelt in der sowjetischen Tradition. Die UdSSR kannte keine „Öffentlichkeit“. Politik war keine *res publica*. Politische Strukturen wie Parteien oder Verbände, die Interessen bündeln und in den politischen Prozess einbringen konnten, existierten nicht. Die KPdSU – die Kommunistische Partei der Sowjetunion – besaß ein politisches Monopol, Entscheidungen wurden in ihrem Führungszirkel zwischen den interessierten Apparaten ausgehandelt. Erst nach 1987 entstanden mit der Idee der *glasnost* Ansätze von Öffentlichkeit.

In den Transformationsjahren nach 1992 entwickelten sich zwar unabhängige Medien, es entstand auch eine Vielzahl von politischen Gruppierungen, doch gelang es der Reformerguppe um Jelzin verbunden mit einer Reihe unternehmender Finanzleute, politische Macht zu monopolisieren und das Parlament – den Obersten Sowjet – von Entscheidungsprozessen fernzuhalten. Als der Konflikt zwischen Exekutive und Legislative im Herbst 1993 eskalierte, setzte sich der Präsident mit Hilfe des Militärs durch und löste den Obersten Sowjet gewaltsam auf. Die Verfassung, die im Dezember 1993 per Referendum verabschiedet wurde, schrieb die hegemoniale Stellung der Exekutive fest. Der Präsident erhielt umfassende Handlungsbefugnisse, die der Kontrolle durch Duma und Föderationsrat praktisch nicht unterlagen. Er wurde *de facto* und *de jure* zur Schlüsselfigur russischer Politik.

In den neunziger Jahren haben Politiker und Oligarchen ein Machtkartell gebildet, das kein Interesse daran hat, Gesellschaft und Öffentlichkeit Mitsprache im Politischen einzuräumen.

In seinem Umfeld positionierten sich in den Folgejahren Netzwerke von Einzelpersonen und Interessengruppen, die die russische Politik und den russischen Wirtschaftsprozess maßgeblich beeinflussten. So entstand eine politische und Finanzelite, die in den Transformationsjahren aufstiegen und sich den überwiegenden Teil des gesellschaftlichen Reichtums aneignete. Politiker und „Oligarchen“¹ haben ein Machtkartell gebildet, das kein Interesse daran hat, Gesellschaft und Öffentlichkeit Mitsprache im Politischen einzuräumen.

Die Kenntnis der Machtkonstellationen, der Elitennetzwerke, ihrer Zusammensetzung, ihres Verhalten und der Formen ihrer Interaktion ist eine wesentliche Voraussetzung für das Verständnis politischer Prozesse in Russland. Allerdings wird der Versuch, die Binnenstruktur der *vlast*² – des herrschenden Elitennetzwerks – auch nur im Ansatz zu fassen,

1 Der Begriff setzte sich in Russland in den neunziger Jahren durch. Ausgehend von der klassischen Bestimmung der Oligarchie als einer Regierungsform, in der eine durch Reichtum ausgezeichnete Minderheit den Staat leitet (Platon), benutzte man den Begriff zunächst, um die Verflechtung von politischen und wirtschaftlichen Eliten auf regionaler Ebene zu beschreiben. Seit 1996 bezeichnete man damit eine kleine Gruppe von Magnaten, die an der Spitze regelrechter Finanzimperien und in enger Verbindung mit Präsident und Politik standen. – Ähnliches gilt für die Ukraine; vgl. dazu Steffen Halling: Die Rolle der Oligarchen und der Umbruch in der Ukraine. In: OST-WEST. Europäische Perspektiven 15 (2014), H. 4, S. 253-262.

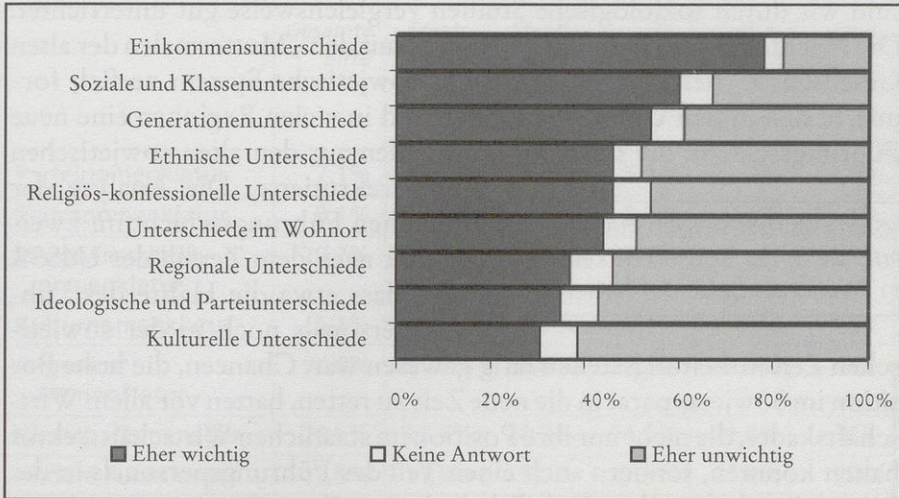
durch die Intransparenz des politischen Prozesses und die Abschottung des Entscheidungszentrums gegenüber der Gesellschaft erheblich behindert. Eine Annäherung ist letztlich nur indirekt – gewissermaßen durch Indizienbeweis – möglich, nur selten erlauben die verfügbaren Informationsquellen unmittelbar Einblick in das Innenleben des Elitenetzwerks. Zudem sind die politischen Konstellationen und die Kräfteverhältnisse innerhalb dieser Führungsgruppe fortlaufenden Veränderungen unterworfen; sie sind fließend, das hegemoniale Elitenkartell bildet sich immer wieder neu. Russische Beobachter wie Andrej Rjabov und Nikolaj Petrov stellten im Jahr 2007 zu Recht fest, dass der Prozess der Formierung der „herrschenden Elite“ keineswegs abgeschlossen ist, sondern ein strukturelles Phänomen des russischen Regimes darstellt. Fortgesetzte innere Konflikte demonstrieren bis heute die Instabilität der Machtverhältnisse im Elitenkartell.

***Vlast'* – die herrschende Schicht in der Wahrnehmung der russischen Bevölkerung**

Für die russische Bevölkerung besteht kein Zweifel daran, dass eine herrschende Elite existiert, deren Interessen zu denen der Allgemeinheit im Gegensatz stehen. Bei einer Umfrage des regierungsnahen Umfrageinstituts VCIOM aus dem Jahre 2014, in der nach langfristigen Konfliktlinien innerhalb der Gesellschaft gefragt wurde, bezeichneten über zwei Drittel der Befragten den Unterschied zwischen „oben“ und „unten“ als sehr bedeutsam (vgl. Abbildung 1). Ideologische und religiöse Verschiedenheiten spielten danach nur eine unbedeutende Rolle. Region, Wohnort, ethnischer Herkunft wurde etwas mehr Gewicht zugemessen, doch waren dies nicht die bestimmenden Faktoren. Eine größere Rolle spielte der Generationenkonflikt, was angesichts der unterschiedlichen Erfahrungen der älteren Generation, die im Sowjetsystem sozialisiert wurde, und der jüngeren, die in den Übergangsjahren nach der Auflösung der UdSSR aufgewachsen war, nicht erstaunlich ist. Am wichtigsten waren für die Befragten aber die Gegensätze zwischen Arm und Reich und der zwischen den „Klassen“. Faktisch bezogen sich beide auf den Unterschied zwischen „oben“ und „unten“, zwischen Herrschenden und Beherrschten.

Abbildung 1:

Welche Unterschiede zwischen Personengruppen und Schichten halten Sie für wichtig, welche nicht?



Quelle: Press-vypusk №2706 Narodnoe edinstvo: čto èto takoe i kak ego dostić? 31.10.2014 (<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=115040>, 02.11.2014)

Die Entwicklung der Eliten seit 1993

Diese Machtelite, die von der Bevölkerung als „vlast“ wahrgenommen wird, ist zahlenmäßig sehr klein. Folgt man soziologischen Erhebungen, so macht die Gruppe der Reichen und Superreichen weniger als 1 Prozent der Bevölkerung aus. Die Soziologin Natalja Tichonowa etwa schätzte 2006 die Gruppe der „Reichen“ auf insgesamt 5 Prozent der Bevölkerung, die „Elite“ aber auf 0,5 Prozent. Erhebungen des Levada-Zentrums zur materiellen Lage der Bevölkerung beziffern den Anteil der „Reichen“ auf unter 1 Prozent. Doch auch das sind zwischen 700.000 und 1,4 Millionen Personen. Von ihnen spielte die Mehrheit nur auf örtlicher und regionaler Ebene, in ihrem jeweiligen Betrieb eine Rolle. Nur ein Bruchteil von ihnen besitzt überregional Einfluss. Als Klaus von Beyme 1971 die Elite in Deutschland untersuchte, fragte er danach, wer am politischen und gesellschaftlichen Willensbildungsprozess auf Bundesebene beteiligt ist. Ähnlich stellt sich die Frage in Russland. Zur Machtelite gehören jene Personen und Personengruppen, die auf der Ebene der Föderation auf politische und wirtschaftliche Entscheidungen einwirken.

Eliten im System Jelzin

Über Herkunft und Hintergrund der Führungsschicht der Jelzin-Zeit sind wir durch soziologische Studien vergleichsweise gut unterrichtet. Die Machtelite der Jelzin-Zeit war stark mit den „Muttermalen der alten Gesellschaft“ behaftet. Während das sowjetische System zerfiel, formierte sich in den Unionsrepubliken und in vielen Regionen eine neue Führungsschicht, die sich in weiten Teilen aus den alten sowjetischen

Eliten rekrutierte. Die Analyse der russischen Führungsschicht im zweiten Jahr nach dem Zerfall der UdSSR zeigt, dass etwa die Hälfte des Führungspersonals noch in der sowjeti-

schen Zeit in Leitungsstellen tätig gewesen war. Chancen, die hohe Position im Sowjetapparat in die neue Zeit zu retten, hatten vor allem Wirtschaftskader, die nicht nur ihre Position im staatlichen Wirtschaftssektor halten konnten, sondern auch einen Teil des Führungspersonals in der Privatwirtschaft stellten (vgl. Tabelle 1, S. 169).

Allerdings war bereits 1993 zu erkennen, dass mit dem Systemwechsel auch Personen aufstiegen, die in der Sowjetzeit keine exponierten Positionen bekleidet hatten. Am deutlichsten ist das in der Privatwirtschaft zu erkennen. Über 60 Prozent der Geschäftsleute von 1993 hatten 1988 keine verantwortlichen Stellen innegehabt. Unter diesen Aufsteigern waren auch jene Männer, die ab Mitte der neunziger Jahre das System Jelzin entscheidend mitbestimmten – die so genannten „Oligarchen“. Nachdem diese neuen Wirtschaftsakteure sich in der ersten Hälfte der neunziger Jahre große Teile des vorhandenen Produktionskapitals angeeignet hatten, gewannen sie gegenüber der Politik an Gewicht, demonstrierten größere Selbstständigkeit und nahmen massiv Einfluss auf politische Entscheidungen.

Es waren Repräsentanten solcher Großunternehmen, die ab 1995 sichtbar im Kräftefeld der Politik agierten und mit politischen Initiativen im Umfeld von Präsident und Regierung hervortraten. Ein wichtiger Schritt war Anfang 1996 die Formierung einer Allianz von Geschäftsleuten, die sich offensiv für die Wiederwahl Jelzins einsetzte. Die Gruppe fand sich – soweit bekannt – im März 1996 während des Internationalen Wirtschaftsforums in Davos zusammen, wo man beschloss, die Wahlkampagne des amtierenden Präsidenten zu finanzieren. Diese Gruppe war es, die 1997 politisch stärker in Erscheinung trat.

Mit dem Systemwechsel stiegen auch Personen auf, die in der Sowjetzeit keine exponierten Positionen bekleidet hatten.

Tabelle 1:

Position der Angehörigen der Führungsschicht von 1993 im Jahre 1988

Status 1988	Status 1993					
	Gesamte Elite	Staats-elite	Staats-wirtschafts-elite	Ge-schäfts-elite	Kultur-elite	N =
Parteinomenklatur	7,1%	13,7%	5,2%	5,5%	2,2%	68
Staatsnomenklatur	8,1%	21,6%	3,4%	2,9%	3,6%	78
Staatswirtschafts-nomenklatur	29,7%	10,2%	58,0%	28,1%	9,4%	285
Kulturnomenklatur	6,1%	5,5%	0,0%	1,1%	29,7%	58
Insgesamt Nomenklatur	51,0%	51,0%	66,6%	37,6%	44,9%	489
Wirtschaftsmanager	20,9%	17,6%	20,3%	24,5%	21,0%	200
Andere Funktionäre	12,5%	11,8%	5,2%	17,5%	19,6%	120
Insgesamt Verwaltung	33,4%	29,4%	25,5%	42,0%	40,6%	320
Fachleute („professionals“)	8,4%	12,5%	3,1%	10,6%	7,2%	80
Andere Beschäftigung	4,3%	5,9%	2,7%	5,8%	1,4%	41
ohne Beruf	2,9%	1,2%	2,1%	4,0%	5,8%	28
Insgesamt andere	15,6%	19,6%	7,9%	20,4%	14,4%	149
Zusammen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	99,9%	958
N =	958	255	291	274	138	

Quelle: E. Hanley, N. Yershova, R. Anderson: *Russia – Old Wine in a New Bottle. The Circulation and Reproduction of Russian Elites, 1983-1993*. In: *Theory and Society* 24 (1995), Nr. 5, S. 639-668, hier S. 657. Erhebung des VCIOM 1993-1994, sample 1.812 Interviews in 19 Regionen.

Die Symbiose von politischer Führung und Finanzgruppen gehörte zu den charakteristischen Zügen des „Systems Jelzin“. Da die Umverteilung gesellschaftlichen Reichtums im Kontext des Übergangs zur Marktwirtschaft der entscheidende Prozess der Jelzin-Ära war, formierten sich ökonomisch-politische Allianzen, die die Aufteilung der Ressourcen sicherten. Um den Jelzinschen „Hof“ gruppierte sich eine Reihe von Al-

lianzen, in der Vertreter von Finanzgruppen, regionalen Eliten und der zentralen Exekutive zusammenwirkten. Kern dieses Systems war die so genannte „Familie“ – der enge Kreis um den Präsidenten, zu dem neben seiner Tochter Finanzmagnaten wie Boris Berezovskij und die Spitze von Regierung und Präsidialadministration zählte. Dieser Kreis bestimmte von 1997 bis 1999 die russische Politik.

Die Hauptsorge der „Familie“ war 1999 die Organisation der Jelzin-Nachfolge. Es galt einen Kandidaten zu finden, der nach seiner Wahl den

Vladimir Putin wurde als Kandidat des „Systems Jelzin“ konsequent zum Präsidenten aufgebaut.

Fortbestand des politischen und sozialen *status quo* garantierte. Mit Vladimir Putin glaubte man, eine solche Person gefunden zu haben, die im September 1999 als Ministerpräsident in-

stalliert und konsequent zum Präsidenten aufgebaut wurde.² Zum Jahreswechsel 1999/2000 erfolgte dann die Stabübergabe, die anschließend in den Präsidentschaftswahlen im März 2000 formalisiert wurde.

Elitenstrukturen in der Ära Putin

Vladimir Putin war eine Erfindung der „Familie“, die ihn mit dem Image des redlichen, um das Schicksal des „einfachen Mannes“ besorgten Politikers ausgestattet hatte, der die Interessen der Gemeinschaft gegenüber den „Oligarchen“ und Klans vertrat. Dies schuf einen eigenartigen Widerspruch: Putin galt als „gosudarstvennik“ (etwa: Mann des Staates, der Gemeinschaft), verdankte seinen Aufstieg aber dem herrschenden Klan, der „Familie“. Um ein eigenes Profil zu gewinnen und seine Position zu festigen, musste er die Machtgruppen, die ihn trugen, unter Kontrolle bringen und eigene Anhänger in diese Strukturen einschleusen. In der Tat widmete Putin einen großen Teil seiner ersten Amtszeit 2000–2004 der Konsolidierung seiner Machtposition. Dabei ging er nicht nur scharf gegen einzelne „Oligarchen“ vor – noch im Jahre 2000 drängte er Berezovskij und Gusinskij aus dem Land –, beschnitt den Einfluss der regionalen Eliten und sicherte sich die Kontrolle über die elektronischen Medien, sondern brachte auch eine ganze Reihe von Vertrauten in Führungspositionen, oft Militärs und aktive oder ehemalige Geheimdienstler.

2 Vgl. zur Person Vladimir Putins auch das Porträt von Gemma Pörzgen in vorliegendem Heft.

Diese Veränderungen schlugen sich im Sozialprofil der Putinschen Elitenkohorte nieder – der Anteil der *siloviki* (Angehörige der „Machtorgane“³) nahm deutlich zu. Olga Kryštanovskaja, in dieser Phase Leiterin der Abteilung für Elitenforschung am Soziologischen Institut der Akademie der Wissenschaften, hat die Verschiebungen innerhalb der Machtelite in ihren Erhebungen erfasst und analysiert (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2:

Anteil der Angehörigen von Militär- und Sicherheitsstrukturen in der Machtelite

	<i>Höchste Führung</i>	<i>Regierung</i>	<i>Regionale Elite</i>	<i>Föderationsrat</i>	<i>Duma</i>	<i>Insgesamt</i>
Gorbatschow-Kohorte (1988)	4,8%	5,4%	0,0%	4,7%		3,7%
Jelzin-Kohorte (1993)	33,3%	11,4%	2,2%	2,8%	6,3%	11,2%
Jelzin-Kohorte (1999)	46,4%	22,2%	4,5%	7,3%	6,8%	17,4%
Putin-Kohorte (2002)	58,3%	2,8%	10,2%	14,9%	9,4%	25,1%

Quelle: Olga Kryštanovskaja: Režim Putina: liberalnaja militokratija? In: Pro et Contra, Bd. 7 (2002), Nr. 4, S. 158-180, hier S. 162.

In den Putin-Jahren hat sich mit der Veränderung des politischen Systems auch die Zusammensetzung der herrschenden Elite gewandelt. Der unter Putin betriebene Ausbau der „Machtvertikale“ – die Entwicklung einer Herrschaftsstruktur, die dem Zentrum erlaubte, bis hinunter in die Regionen und Kommunen in politische Prozesse einzugreifen – war zwar nicht überall in gleichem Maße erfolgreich, doch stärkte er die Stellung der föderalen Exekutive, deren Angehörige im Vergleich zu den Jelzin-Jahren erheblich an Einfluss gewannen. Allerdings hatte auch die Bedeutung der Wirtschaftseliten zugenommen. Das ölpreisindizierte

3 Mit dieser Sammelbezeichnung werden Streitkräfte, Innenministerium und Geheimdienste bezeichnet; *siloviki* sind also ehemalige oder aktive Geheimdienstler, Militärs oder Polizisten; vgl. die Definition bei Bettina Renz: Putin's Militocracy? An Alternative Interpretation of Siloviki in Contemporary Russian Politics. In: Europe-Asia Studies 58 (2006), Nr. 6, S. 903-924, hier S. 903.

Wirtschaftswachstum der Putin-Jahre verlieh den großen Konzernen zusätzliches Gewicht.

Die Verflechtung von Macht und Geschäft war charakteristisch für die Entwicklung dieser Zeit. Doch anders als in der Jelzin-Zeit, als Geschäftseliten – die Oligarchen – erheblichen Einfluss auf die Politik ausgeübt hatten, beschnitt die Putin-Administration die Einwirkungsmöglichkeiten des Business und veränderte die Spielregeln. Einerseits räumte sie der Wirtschaft große Spielräume zum Aufbau von Unternehmensimperien ein, andererseits sicherte sie sich selbst über Aufsichtsratssitze und Eingriffe in Besitzverhältnisse Anteile an den „Renten“. Zugleich sorgte sie dafür, dass die Geschäftseliten von politischen Entscheidungen ferngehalten wurden. Diese Kräfteverhältnisse bestanden auch unter Medvedev und in der dritten Amtszeit Putins weiter.

Einflussgruppen in der Ära Putin

„Businesseliten“ oder „Regionaleliten“ traten allerdings nicht als kollektive Akteure auf. Die russischen Eliten organisierten sich weder in den Jelzin-Jahren noch in der Amtszeit Putins oder unter seinem Nachfolger Medvedev in Form von Interessengruppen. Weder die Gouverneure noch die Wirtschafts- und Finanzmanager oder Behördenvertreter schlossen sich zusammen, um gemeinsame Ziele zu formulieren und diese politisch durchzusetzen. Insofern entspricht das russische politische System nicht der klassischen Vorstellung von Korporatismus oder Neokorporatismus. Als Akteure treten vielmehr informelle Einflussgruppen

auf, die Partikularinteressen verfolgen. Gemeinsam konstituieren sie das Machtkartell um den Präsidenten, dessen Hauptaufgabe es ist, die Interessen der verschiedenen Akteursgruppen in der Balance zu halten.

Unter der Präsidentschaft Vladimir Putins sind Geschäftswelt, Politik und Staatsbürokratie enge Verbindungen eingegangen.

Über die innere Struktur dieses Elitenkartells wird viel spekuliert. In den Medien unterschied man „Moskauer“ und „Petersburger“, „Liberale“ und „Geheimdienstler“, es gab aber auch die Vorstellung, die Eliten würden sich vor allem auf den Zugang zu Ressourcen konzentrieren und um die großen staatlichen und staatsnahen Unternehmen wie Gazprom, Rosneft, Russische Eisenbahnen u. a. gruppieren. Bei den Beobachtern scheint aber Einvernehmen zu bestehen, dass innerhalb dieser Gruppierungen Geschäftswelt, Politik und Staatsbürokratie enge Verbindungen

eingegangen sind. Im November 2007 beschrieb das Wirtschaftsmagazin RBK diese Strukturen folgendermaßen:

„In der Konsequenz haben sich in den letzten Jahren Einflussgruppen neuen Typs herausgebildet, die aus großen privaten Korporationen bestehen, die auf Eigentumsbasis geführt werden, und Staatsunternehmen, die von politischen Eliten durch Leitung und Direktorenrat kontrolliert werden. Und die Existenzmöglichkeit dieser Gruppen hängt nicht von Marktfaktoren ab, sondern von der Nähe zur ‚Macht‘.“⁴

Das Wirtschaftsmagazin RBK glaubte, 2007 dreizehn Einflussgruppen identifizieren zu können: Petersburger Geheimdienstler, Petersburger Juristen, Erwählte, Moskauer, Petersburger Liberale, Neuer Rüstungskomplex, Abramovič-Gruppe, Alfa-Renova-Gruppe, Telekommunikation, LUKojl, Interros, Deripaska-Gruppe, Čubajs. Diese Aufstellung stellt die Gruppen partiell nach Branchen bzw. Zugehörigkeit zu einer Unternehmensgruppe zusammen, partiell nach Herkunft („Moskauer“ als Machtbasis für den Moskauer Bürgermeister Lužkov; Petersburger Geheimdienstler), partiell nach politischer Sozialisation (Geheimdienstler, Juristen und Liberale). Der Gliederung liegt offenbar die Idee zugrunde, dass Ressourcenzugriff das organisierende Prinzip der Gruppenbildung ist, wobei als Ressource sowohl „Macht“ (über den Präsidenten und den Regierungsapparat) als auch lukrative Unternehmensbeteiligungen verstanden werden.

Wieweit solche Zuordnungen valide sind, muss dahingestellt bleiben. Es scheint keineswegs so, dass es sich um stabile, fest geschlossene Strukturen handelt. Viele davon sind in den Folgejahren wieder zerfallen. Insofern ist die Aufstellung, die RBK im November 2007 publizierte, eine Momentaufnahme.

In der dritten Amtszeit Putins, die im Mai 2012 begann und bis Ende 2018 dauert, haben sich die Kräfteverhältnisse im Elitenkartell verschoben. Nach dem schlechten Wahlergebnis bei den Dumawahlen im Dezember 2011, die durch jene Fälschungen geschönt wurden, gegen die sich die Demonstrationen des Winters 2011/2012 richteten, suchte die Administration nach Mitteln, die Akzeptanz des politischen Systems in der Bevölkerung wieder zu verbessern. Noch im Dezember 2011 gliederte Putin die Führungsriege um und platzierte Parteigänger einer nationalen Politik in Schlüsselstellungen um den Präsidenten herum. Diese

4 I. Bednyj: Kto upravljaet Rossiej. In: RBK, 2007, Nr. 11, S. 22-30, hier S. 24.

Administration betrieb in den Jahren 2012 und 2013 eine Mobilisierung der Bevölkerung auf der Basis nationaler, antiwestlicher und allgemein fremdenfeindlicher Propaganda. Nachdem dies zunächst nicht zu einer höheren Akzeptanz des Regimes führte, gelang es im März 2014 mit der Eingliederung der Krim nach Russland tatsächlich, die Masse der Bevölkerung wieder an das Regime zu binden. Das stärkte die rechtsorientierte Elitenfraktion, die in der Mehrheit den *siloviki* angehörte, die gegenwärtig die russische Politik bestimmen. Deren Position war in den

Die dritte Amtsperiode ist gekennzeichnet durch Konsolidierung des autoritären Systems nach innen und Abrundung der Interessenssphäre im postsowjetischen Raum nach außen.

Jahren zuvor auch im Unternehmensbereich stärker geworden: Igor Sečín, ein führender Vertreter der „Machtorgane“ in der Elite, hatte den Vorstandsvorsitz des staatlichen Mineralölkonzerns Rosneft übernommen. Die Schaffung von Staatskorporatio-

nen, Konzernen, die vom Staat privilegiert sind und mit großen Ressourcen ausgestattet wurden, aber nicht dem Aktienrecht unterliegen und völlig intransparent sind, u. a. für den Rüstungsbereich, die Bankensanierung, die Nanotechnologieentwicklung und die Atomindustrie, wies in dieselbe Richtung: Die Führungsgruppe sicherte sich die Verfügung über strategisch wichtige Wirtschaftsbereiche.

In der dritten Amtszeit Putins hat sich also eine Elitenkonstellation gebildet, die nach innen auf Konsolidierung des autoritären Systems setzt, nach außen auf Abrundung der Interessenssphäre im postsowjetischen Raum. Wie lange diese Gruppe ihr Übergewicht halten kann – sie ist auch für die aktuelle russische Ukrainepolitik verantwortlich –, ist schwer abzusehen. Mit der Diskussion über die Vorverlegung der Dumawahlen von Dezember auf September 2016 hat im Mai 2015 eine Debatte über die künftige innere Entwicklung Russlands begonnen, bei der es implizit auch um Kräfteverhältnisse innerhalb der *vlast* geht.